


Thailands Hunde leben gefährlich

Zu viele Schatten im Paradies

A photograph of a dog, likely a Thai Bangkaew, digging on a sandy beach at sunset. The sun is low on the horizon, casting a warm glow over the scene. The dog is in the foreground, facing away from the camera, with its head down and paws digging into the sand. The background shows the ocean and a cloudy sky.

«Jason!» Die junge Asiatin, die nach ihrem Hund sucht, ist verzweifelt. «Jason!», ruft sie erneut, diesmal lauter. Es ist Abend geworden in Thailand, nur noch wenige Leute sind am Strand. Immer und immer wieder ruft Mayling den Namen ihres Hundes. Jason ist ungewöhnlich lange weg. Die Angst um ihren Rücken wächst. Normalerweise hört er auf seinen Namen und kommt sofort, wenn sie ihn ruft.

Die Hundehaltung in Thailand unterscheidet sich von der Haltung in der Schweiz. Viele Hunde geniessen, ähnlich den Freigängerkatzen in der Schweiz, eine grosse Freiheit. Sie bewegen sich frei auf den Strassen und sind nicht immer von herrenlosen Tieren zu unterscheiden, ausser sie tragen ein Halsband. Die oft sehr sozialen und zutraulichen Hunde werden von den meisten Thais akzeptiert, nicht selten sogar gefüttert. Das Leben könnte sehr schön sein für Hunde in Thailand.

Mayling erinnert sich, was sie in den letzten Monaten über die Schattenseiten ihres Heimatlandes gehört hat und das flauere Gefühl in der Magengegend nimmt mit jeder Minute zu. Es war in den Nachrichten und in einer Talkshow thematisiert worden, und auch auf Facebook hat sie schon mehrfach darüber gelesen: In Thailand blüht ein illegaler Handel mit Hundefleisch! «Handel der Schande» (Trade of Shame) wird das grausame Geschäft von Tierschutzorganisationen wie Network for Animal Protection (NetAP) und Soi Dog Foundation genannt. Und eine Schande ist es für das Land des Lächelns, dass Jahr für Jahr Abertausende von Hunden illegal eingefangen und über Laos nach Vietnam verschleppt werden, um dort auf bestialische Art und Weise geschlachtet zu werden. Nur damit der grosse Appetit auf Hundefleisch gestillt werden kann.

Druck von Tierschützern

Der Handel verstösst gegen zahlreiche Gesetze. Bereits das Einfangen der Tiere erfüllt in der Regel einen Straftatbestand, denn die meisten dieser Tiere haben Besitzer und werden diesen gestohlen. Allzu oft sind diese Hunde durch Halsbänder klar als Privattiere erkennbar, aber die Fänger interessiert das nicht. Im Gegenteil, solche Tiere lassen sich viel einfacher einfangen als verwilderte.

Auch die Tötung im beziehungsweise die Ausfuhr aus dem Land ist illegal. Lange Zeit wurde nichts dagegen unternommen. Erst vor knapp zwei Jahren gelang es, den Druck auf die Behörden zu erhöhen. Eine grosse Razzia, bei der fast 2000 Hunde gerettet wurden, war der Auslöser. Die Razzia bekam viel Aufmerksamkeit in den lokalen Medien. So erfuhr auch die thailändische Tierschutzorganisation Soi Dog Foundation davon und diese bat wiederum die Schweizer Partnerorganisation NetAP um Hilfe. Gemeinsam bekämpfen die beiden Organisationen seither diesen Handel und werden dabei von zahlreichen weiteren Organisationen, Privatpersonen und Behörden unterstützt. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Polizei und zahlreichen verdeckten Ermittlern können heute laufend weitere Schmuggler ausfindig gemacht und die Hunde

beschlagnahmte, das heisst so vor dem sicheren Tod bewahrt werden. Diesen Frühling war die Polizei besonders erfolgreich und konnte innert weniger Wochen über 2000 Hunde retten.

Kein Platz für gerettete Hunde

Die beschlagnahmten Tiere werden in verschiedenen Auffangstationen untergebracht. Diese befinden sich in Khemmarat, Nakhon Phanom, Buriram und Thong Pha Phum. Inzwischen befinden sich Tausende von beschlagnahmten Hunden in diesen Lagern. So richtig freuen können sich die Tierschützer aber noch nicht über diesen Erfolg. Denn es fehlt an allem: Keine dieser Stationen ist für die Haltung von Hunden eingerichtet, weil sie ursprünglich für die Massenhaltung von Kühen und Schweinen vorgesehen waren. Es gibt kaum genug Futter, keine medizinische Versorgung, keine Abwechslung und keine Zuneigung. Und wegen der vielen Hunde, die täglich mehr werden, gibt es kaum Platz. Die Behörden waren auf diese Situation nicht vorbereitet, kennen sich mit Hunden nicht aus und sind damit überfordert.

Lagern können sich Krankheiten schnell ausbreiten. NetAP finanziert laufend Impfungen für alle Neuankommlinge. Dennoch ist die Sterberate hoch. Bis zu 70 % der Tiere sterben in den Lagern aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten. Während der Regenzeit führen zusätzlich auch Lungenentzündungen, hervorgerufen durch den fehlenden Witterungsschutz in den Lagern, zu weiteren Todesfällen bei den ohnehin geschwächten Tieren. Immerhin ist die Sterberate etwas rückläufig, seit sich die Tierschützer der Tiere annehmen. Es gibt aber kein staatliches Geld für die Hunde. Jeden Monat versuchen die Tierschutzorganisationen aufs Neue, wenigstens Geld für dringend benötigtes Futter und Medizin aufzutreiben. Jeden Monat bangen sie aufs Neue, ob das Geld reicht. Viel zu oft tut es das nicht.

So weit möglich werden Hunde mit Halsbändern fotografiert und die Fotos in lokalen Zeitungen und auf Online-Plattformen publiziert, in der Hoffnung, dass die Besitzer sich melden. Die lokale Fluggesellschaft Nok Air transportiert seit Mai solche Hunde kostenlos

Info

NetAP bekämpft zusammen mit Soi Dog den illegalen Hundefleischhandel in Thailand, an der Front, auf rechtlichem und auf politischem Weg. Mit der Petition auf www.tradeofshame.org soll ausserdem Druck auf die thailändische Regierung ausgeübt werden.



Mittlerweile fordern die staatlichen Verwalter sogar, dass keine weiteren Beschlagnahmen mehr stattfinden sollen. Für NetAP und Soi Dog kommt das aber nicht in Frage. Denn gerade darauf spekulieren die Händler, die durch die Arbeit der Tierschützer grosse Verluste erleiden und bereits weniger Tiere einfangen können als noch vor zwei Jahren.

Die Station in Nakhom Phanom ist die einzige mit einem Tierarzt. Das kleine Spital ist immer voll. Viele Tiere sind verletzt oder krank. Es fehlt an allem. In den anderen Lagern ist die Situation noch schlimmer. Die Ansteckungsgefahr ist riesig. Viele Tiere haben sich schon bei der Gefangennahme mit Staupe oder anderen Krankheiten angesteckt. Auch in den engen

von den Auffangstationen an jeden Zielflughafen in Thailand, damit sie schnell wieder zu Hause sind.

Polizeischutz für Tierschützer

Die Händler sind wütend auf die Tierschützer. Das Zentrum des illegalen Hundehandels liegt im Norden Thailands, in der Stadt Ban Tha Rae in der Provinz Sakon Nakhon. Dort gibt es zahlreiche Hundeschlachthöfe. Hundefleisch wird öffentlich an Marktständen angeboten. Das ist ungewöhnlich für Thailand, denn die meisten Thais essen kein Hundefleisch. In dieser Provinz aber hält die Mehrheit der Bevölkerung



an ihrem traditionellen Hundefleischhandel fest. Das schmutzige Geschäft funktioniert nicht zuletzt deshalb, weil auch viel Schmiergeld fließt. Für die Beteiligten ist der illegale Handel ein Millionengeschäft und die zu befürchtenden Strafen sind gering. Der frühere Gouverneur der Provinz hatte versucht, den Handel zu verbieten; er ist inzwischen versetzt worden. Die Hundefleischlobby ist stark. Ohne Polizeischutz ist es den Tierschützern nicht mehr möglich, sich in Ban Tha Rae aufzuhalten. Und selbst die Polizei ist nervös; sie ist trotz der Illegalität machtlos.

Die verpönte Delikatesse

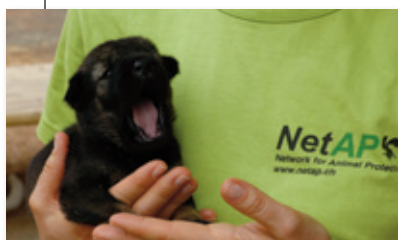
Das Millionengeschäft ist unvorstellbar grausam: Die Hunde werden auf Bestellung gesammelt, oft gestohlen und dann irgendwo im Dschungel versteckt zwischen-gelagert. In Eisenkäfigen zusammengequetscht, werden sie dann auf Fahrzeuge verladen und ohne Wasser und Futter, mit fremden Artgenossen, ohne die Möglichkeit, sich auch nur einen Millimeter bewegen zu können, bis ans Ufer des Flusses transportiert. Die Käfige werden da-

bei mehrfach übereinander gestapelt, die Exkremente der oberen Tiere fallen auf die unteren, einige sterben schon auf dem Transport, ersticken an Platzmangel, verdursten, werden verletzt oder zerquetscht.

Am Fluss Mekong warten die vietnamesischen Käufer. Sie wählen die kräftigeren Tiere aus und verladen sie in ihre Boote. Über Laos werden diese Tiere nach Vietnam gebracht, wo sie schliesslich in den Kochtöpfen landen. Die schwächeren werden ausgesondert und von thailändischen Hundeschlächtern umgebracht, um sie auf dem lokalen Markt zu verkaufen. Hundefleisch in Thailand ist teuer. 200 Baht (ca. 6.40 Franken) das Kilo. Hundefleisch ist verpönt, für jene, die es dennoch essen, ist es eine Delikatesse. Es ist nicht das Fleisch der armen Menschen, wie viele glauben.

Spenden

Die Schweizer Tierschutzorganisation NetAP ist auf Spenden angewiesen. Nebst Futter und Medizin finanziert NetAP auch Kastrationen, schickt Tierärzte in die Lager und beteiligt sich am Neubau von Tierheimen, damit die geretteten Hunde eine Chance auf ein artgerechtes Leben bekommen.



Mehr Infos unter www.netap.ch und www.soidog.org.
Spendenkonto: PC 85-788418-5
mit dem Vermerk «Trade of Shame».

Internationaler Druck soll den Handel stoppen

Das Quälen der Tiere beim Schlachten, das vom Aufhängen, Totschlagen, Verbrennen, Überbrühen bis zum lebendig Häuten alles umfasst, verursacht die Ausschüttung von Adrenalin, was das Fleisch schmackhafter und zarter machen soll. Die Tiere erleben somit eine dauernde Hölle bis zu ihrem qualvollen Tod. Und es kann nur eine Lösung geben: Dieser Handel muss gestoppt werden!

Durch den weltweiten Druck wird Thailand endlich mehr gegen das Leid der Tiere unternehmen müssen. Im Herbst wird international ein Film über diesen illegalen Handel ausgestrahlt. Der Produzent Environment Films hat bereits im Vorfeld einen Filmpreis dafür gewonnen. Zudem läuft eine Petition und im Parlament wurde der erste Entwurf für ein Tierschutzgesetz besprochen. Thailand ist ein beliebtes Reiseziel. Die Regierung Thailands muss über kurz oder lang Verantwortung übernehmen. Bis es so weit ist, versuchen die Tierschützer weiterhin, so viel Hunde wie möglich zu retten und ihnen ein anständiges Leben zu ermöglichen. Dafür brauchen NetAP und Soi Dog jedoch internationale Unterstützung und Hilfe.

Jason liebt es zu graben. Am Strand zu buddeln, ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. Sie kommt noch vor dem Dösen unter dem Liegestuhl und auch vor dem Jaggen von Wellen. Doch plötzlich dringt ein fernes Rufen in seine Ohren: «Jason.» Mayling ruft nach ihm. Jason liebt Mayling. Vielleicht noch mehr als das Buddeln im Sand. «Jason», nochmals hört er seinen Namen und dann eilt er Mayling entgegen. Mayling atmet auf. Ihre schlimmsten Befürchtungen haben sich zum Glück nicht bewahrheitet. Das flauere Gefühl verschwindet und sie atmet vor Dankbarkeit auf. Glücklich streichelt sie Jason über den Kopf. «Good boy», lobt sie ihn. Sie ist froh, dass zumindest für Jason weiterhin die Sonne scheint im Paradies. 🐾

Text: Esther Geisser, Fotos: NetAP

